



Tirage: 203351  
 Poids: Seitenaufmachung, gross

19. April 2015  
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

WIRTSCHAFT SEITE 32

## Der Apotheker – Hausarzt der Zukunft

**Der Mangel an Hausärzten spitzt sich zu. Jetzt sollen Apotheker die Lücke schliessen. Ab Herbst dürfen sie impfen. Erste Krankenkassen prüfen bereits Apothekermodelle.**

VON MARTINA WACKER (TEXT) UND PRISKA WALLIMANN (GRAFIK)

Sie sind die kleinen Helden des Alltags. Wer mit gesundheitlichen Beschwerden zum Apotheker geht, dem wird meist geholfen, schnell und ohne Voranmeldung. Ein Segen für das hiesige Gesundheitswesen. Denn **immer weniger angehende Mediziner wollen Hausarzt werden**. Und jene, die es sind, kämpfen mit Überlastung. Viele verhängen deshalb gar einen Aufnahmestopp für neue Patienten. Eine Liste auf der Homepage des Vereins Hausärzte Stadt Zürich zeigt, dass von den insgesamt 200 Hausärzten nur noch 32 neue Patienten aufnehmen.

**«Apotheker  
 sollen auch  
 Medikamente  
 verschreiben  
 dürfen»** Fabian Vaucher

Die Folgen des Ärztemangels können fatal sein: Krankheiten werden nicht entdeckt oder verschleppt, was zu erheblichen Gesundheitsschäden führen kann und Therapien in die Länge zieht. **Zudem fahren immer mehr Patienten wegen Bagatellen direkt in den Notfall**. Schon heute behandeln Spitäler mehr als ein Viertel aller ambulanten Fälle, wie Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen. Beides lässt die Gesundheitskosten in die Höhe schnellen. Berappen müssen das die Prämienzahler: Gemäss der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich steigen die Kosten für ambulante Behandlungen in Krankenhäusern nächstes Jahr auf über sieben Milliarden Franken. Das sind zehn Prozent der gesamten Gesundheitsausgaben. 2012 betrug die Ausgaben im ambulanten Bereich erst knapp sechs Milliarden. Um die

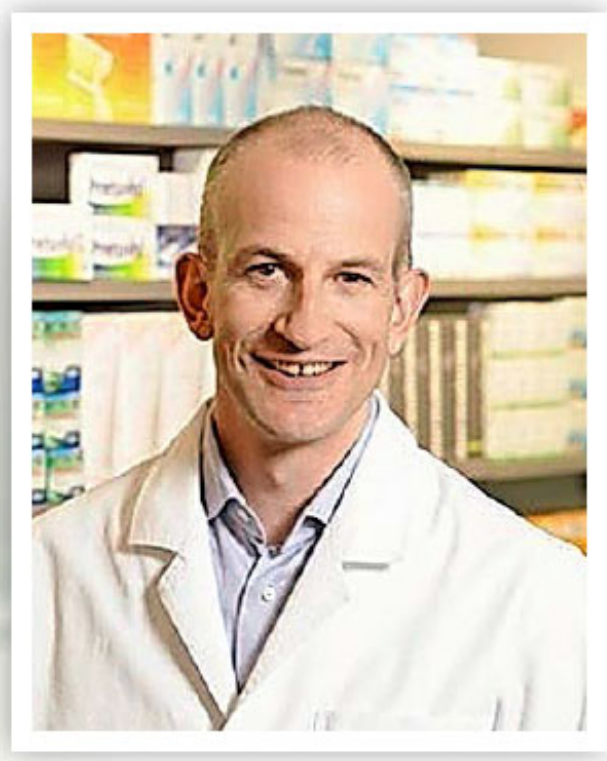
Grundversorgung auch in Zukunft sicherzustellen und die Kosten einigermaßen unter Kontrolle zu halten, soll **die Rolle des Apothekers gestärkt werden** – so will es die Politik. Mit der einstimmigen Annahme des Medizinalberufsgesetzes Ende März entschied das Parlament etwa, dass Pharmaziestudenten neu auch lernen müssen, Krankheiten zu erkennen und zu behandeln.

**Für die Ärzte ein Graus**, schliesslich gehörte das bisher nur in ihr Curriculum. Für sie gibt es denn auch nur ein Mittel gegen den Ärztemangel: mehr Mediziner auszubilden. Doch nicht nur künftige Apotheker, sondern auch die heutige Apothekergeneration erhalten mehr Kompetenzen. Ab Herbst **dürfen Apotheker erstmals impfen**, allerdings nur gegen Grippe, Zeckenbisse und Hepatitis. Das sieht ein Pilotprojekt in Zürich vor. Fabian Vaucher (46), Präsident des Apothekerverbands Pharmasuisse, verspricht sich davon Grosses. «Wir hoffen, dass wir danach das Angebot auf die ganze Schweiz ausdehnen können.» Sich ohne Voranmeldung impfen zu lassen, sei ein Bedürfnis. «Weitere Möglichkeiten wären Reise- oder Masernimpfungen.»

**Geht es nach Vaucher, sollen Apotheker künftig selber Medikamente verschreiben und abgeben dürfen.** So würden Apotheken sehr häufig bei Harnwegsinfektionen, Bindehautentzündungen und bei Angina aufgesucht. «In den meisten dieser Fälle braucht es keinen Arzt», sagt er.

**Neben dem Parlament rücken auch Krankenkassen** die Apotheker verstärkt ins Zentrum. Erste Kassen überlegten sich bereits ein Hausapothekermodell, sagt Vaucher. Dabei müssten die Versicherten wie beim Hausarztmodell im Krankheitsfall zuerst einen Apotheker konsultieren. Kann dieser nicht vor Ort die nötige Abklärung machen und entsprechende Medikamente verschreiben, leitet er die Versicherten an einen Arzt weiter. «Das spart den Hausärzten sehr viel Aufwand», sagt Vaucher.

Die CSS, eine der grössten Kassen im Land, zeigt sich offen gegenüber einem solchen Modell. Noch würden aber keine konkreten Produkte vorliegen. «Denkbar wäre auch, die Apotheken in **bestehende Versicherungsmodelle zu integrieren**», sagt eine Sprecherin. Rosige Zeiten also für die Apotheker? Nicht nur: Laut Vaucher wird in den nächsten zehn Jahren rund ein Viertel der 1743 Apotheken dichtgemacht. «Vor allem kleinere und in Quartieren angesiedelte Apotheken leben von der Substanz.» Sie hätten Mühe, sich neuen Kundenbedürfnissen anzupassen und etwa die Öffnungszeiten zu verlängern. «Deshalb werden sie auch weniger frequentiert», sagt er.



Fabian Vaucher (46), Präsident des Apothekerverbandes Pharmasuisse.

© **SonntagsBlick**